

Mehr Hartz IV wegen Corona

Viele Menschen im Main-Taunus-Kreis nutzen vereinfachtes Verfahren, nicht alle sind berechtigt

MAIN-TAUNUS-KREIS (red). Vom Jahresbeginn bis Ende Juli 2020 haben 68 Prozent mehr Menschen im Main-Taunus-Kreis Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II beantragt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wie Kreisbeigeordneter Johannes Baron (FDP) mitteilt, ist die Zahl der Leistungsempfänger im gleichen Zeitraum auf mehr als 11 000 gestiegen. Das Kommunale Jobcenter des Main-Taunus-Kreises biete trotz der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie bestmögliche Beratung und Unterstützung. Verschiedene Programme könnten wieder anlaufen.

Im Zuge von Corona hatte der Bund das Verfahren, um sogenannte Grundsicherungsleistungen zu erhalten, vereinfacht. Offenbar nutzten viele Menschen diese Gelegenheit: Dem Jobcenter zufolge hatten in den ersten sieben Monaten des Jahres 2020 insgesamt 2187 Menschen einen Antrag auf Grundsicherung gestellt; das waren 887 mehr als im Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Personen, die Leistungen erhalten, stieg von Juli des Vorjahres bis Juli 2020 von 10 594 auf 11 234. Die Sozialausgaben des Kreises stiegen dadurch um rund 2,5 Millionen Euro – sie werden zum überwiegen-

den Teil vom Bund übernommen. Nicht jeder Neuantrag sei begründet, erläutert Baron. So halte sich der Anstieg der Menschen, die tatsächlich Leistungen erhalten, mit sechs Prozent gegenüber dem Vorjahr in Grenzen: „Aber jeder Leistungsempfänger ist ein Leistungsempfänger zu viel, und daher geben wir bestmögliche Unterstützung, damit unsere Kunden wieder Arbeit finden.“

Wegen der Einschränkungen durch Corona sei der persönliche Kontakt zwischen Hilfesuchenden und Beratern nur eingeschränkt möglich gewesen, so Baron. Daher habe der Kreis verstärkt auf Kontakt per Telefon und E-Mail gesetzt. Nachdem bestimmte Beschränkungen aufgehoben wurden und beispielsweise Lehrgänge wieder laufen können, liefen diese Unterstützungsprojekte erneut an. Der Kreisausschuss habe in seiner jüngsten Sitzung wieder vier weitere Programme bewilligt.

Dabei könnten die Leistungsempfänger „von der Arbeitsmarktnähe des Kommunalen Jobcenters profitieren“, so Baron mit Hinweis auf Kontakte zu Firmen und Betrieben, Wirtschaftsförderern und Anbietern von Qualifizierungsprogrammen.

Zwei neue Hotspots für Hofheim

Land Hessen fördert Einrichtung von kostenlosem WLAN in der Kommune

HOCHHEIM/TS (red). Mit dem Programm „Digitale Dorfblinde – WLAN-Förderung für hessische Kommunen“ unterstützt das Land Hessen seit zwei Jahren hessische Kommunen dabei, WLAN-Hotspots einzurichten. In Hofheim werden zwei WLAN-Hotspots mit 2000 Euro gefördert.

„Anders als in Großstädten gibt es in ländlich geprägten Gebieten oft weit weniger freie Internet-Zugriffspunkte. Deswegen ist jede Inbetriebnahme einer ‚Digitalen Dorfblinde‘ ein Meilenstein für den Ausbau der Digitalisierung im ländlichen Raum. Mit frei zugänglichen WLAN-Netzen schaffen wir an den Mittelpunkten unserer Dörfer und Städte einen attraktiven Aufenthaltsort“, sagte Digitalstaatssekretär Patrick Burghardt bei der Übergabe. Er freue sich, dass Hofheim nun zum dritten Mal von dem Programm profitieren könne und

insgesamt 16 Hotspots habe. Bürgermeister Christian Vogt sagte, er freue sich, dass Hofheim in allen Stadtteilen und in der Kernstadt mit Unterstützung des Landes Hessen bereits ein kostenloses und leistungsfähiges WLAN-Angebot machen könne. Dies steigere die Attraktivität der kommunalen Einrichtungen und öffentlichen Plätze und gehöre heutzutage zu einer modernen Stadt dazu.

Um den Kommunen bestmögliche Konditionen zu sichern, habe das Land über den kommunalen IT-Dienstleister ekom21 einen Rahmenvertrag mit dem Unternehmen IT-Innerebner abgeschlossen, das die Hotspots aufbaut und betreibt, so der Staatssekretär.

Informationen gibt es auf <https://www.hessen-wlan.de/> oder <https://www.breitband-in-hessen.de/>.

AUF EINEN BLICK

Anmelden zu Bürgerversammlung

HOCHHEIM/MAIN (red). In Hofheim finden regelmäßig Versammlungen statt, in denen Bürger mit den Vertretern der städtischen Politik ins Gespräch kommen können. Das diesjährige Treffen ist vor der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, 29. Oktober. Ab 19 Uhr lädt Stadtverordnetenvorsteherin

Claudia Weltin alle Interessierten in die Massenheimer Sport- und Kulturhalle, Untergasse 19, ein. Ein Besuch ist wegen Corona nur nach Anmeldung möglich. Interessierte können sich per E-Mail an gremien@hochheim.de oder telefonisch unter der 06146-900105 mit Angabe ihrer Kontaktdaten anmelden.

Kunstsammlung geschlossen

HOCHHEIM/MAIN (red). Die Hochheimer Kunstsammlung bleibt wegen Krankheit in der laufenden Woche geschlossen. Dies betrifft die Kinder-Kunst-Werkstatt am Mitt-

woch, 21. Oktober, sowie die beiden Öffnungstage am Freitag, 23., und am Sonntag, 25. Oktober. Ab Freitag, 30. Oktober, ist die Kunstsammlung wieder für Besucher geöffnet.

Unter Spionen und Agenten

Im Hofheimer Movies Kino feiert „Das Präparat“ des Hochheimer Filmemachers Ulrich Stühlen Premiere

Von Hendrik Jung

HOCHHEIM. Der Hochheimer Filmemacher Ulrich Stühlen hat 5000 Euro in seinen ersten Langfilm investiert. Gut zwei Drittel davon für die überwiegend professionellen Darsteller, den Rest für die Miete des Drehorts, ein abgelegenes Haus im Hunsrück. Zum Auftakt des 108 Minuten langen Spielfilms „Das Präparat“, der dort entstanden ist, bekommt das Publikum das Haus vom Schlafzimmer über den Wintergarten bis zur Terrasse vorgeführt.



Die größte Herausforderung war die lange Drehzeit.

Ulrich Stühlen, Filmemacher

Was gut ausgeleuchtet geräumig wirkt, ist während der Produktion mit einem sechsköpfigen Team vor einem Jahr durchaus beengt gewesen. „Die größte Herausforderung war die lange Drehzeit – zehn Tage am Stück, in denen wir uns ständig auf der Pelle gewesen sind“, erläutert Filmemacher Stühlen bei der Film-Premiere im Hofheimer Movies Kino. Zwar habe sich nur die Hälfte des Teams permanent vor Ort befunden, aber nicht weniger als 44 der insgesamt 48 Szenen mussten in dieser Zeit in den Kasten, was zwangsläufig zu Zeitdruck geführt habe.

Nach einem halben Jahr im Schnitt merkt man dem fertigen Film diesen Zeitdruck nicht an. Ruhig, beinahe meditativ führt er in die Geschichte ein, in der es um ein Präparat geht, mit dem sich der Wille eines Menschen steuern lässt. Die Pharmazeu-



Film-Premiere mit dem Streifen „Das Präparat“ feiern (von links) Roswita Stühlen, Franz Hofmann, Veronika Dyks, Ulrich Stühlen (für Buch, Regie, Kamera und Ton verantwortlich) und Ivo Scharf.

Foto: Vollfromat/Volker Dziemballa

tin, die sich in dessen Besitz befindet, strandet ausgerechnet in einem abgelegenen Ferienhaus, in dem ein Geheimdienst-Mitarbeiter seinen Urlaub verbringt. Die hohe Qualität der Umsetzung beschränkt sich nicht nur auf die Technik mit hochwertigen Tonaufnahmen und der hervorragenden Beleuchtung der Innenräume. Hier wird die langjährige Erfahrung des Filmemachers spürbar, der für Buch und Regie des Films verantwortlich zeichnet.

Die Darstellerinnen und Darsteller überzeugen vor allem durch die Dialoge, die trotz ihrer Dauer keine Längen auf-

BESETZUNG	
► Der 108 Minuten lange Spielfilm stammt vom Hochheimer Filmemacher Ulrich Stühlen, der für Buch, Regie, Kamera und Ton gleichermaßen verantwortlich zeichnet.	liche. In weiteren Rollen zu sehen sind Eva-Maria Balkenhol, Veronika Dyks und Ivo Scharf.
► Seine Ehefrau Roswita Stühlen spielt die weibliche Hauptrolle , Franz Hofmann die männ-	► Wann der Film das nächste Mal öffentlich gezeigt werden kann, steht derzeit noch nicht fest.
	► Kurzfilme von Ulrich Stühlen sind zu sehen auf www.pumago.de . (rik)

weisen. Den Titelsong steuert die junge Frankfurter Liedermacherin Stella Ananiadi bei. Dass der Film trotz seiner Ansiedlung im Geheimdienst-Milieu nicht als Thriller angelegt

ist, sondern mit Augenzwinkern erzählt wird, lässt sich immer wieder an der Handlung erkennen. Wie sonst könnte es sein, dass die Besitzerin des Präparats einem ihr

Unbekannten, bei dem sie nach ihrer Autopanne Unterschlupf findet, gleich am ersten Abend freimütig erzählt, welch gefährliches Gut sich in ihrem Koffer befindet. Umgekehrt hat die Tochter des Geheimdienst-Chefs nichts Besseres zu tun, als der Pharmazeutin zu erklären, dass es sich bei deren Mitbewohner um einen Agenten handelt.

Ein neuer Langfilm ist derzeit nicht geplant. Zumindest würde der Filmemacher beim nächsten Mal nicht wieder mit so kleinem Budget arbeiten wollen und gleichzeitig für Ton, Licht und Kamera zuständig sein müssen.

Stammvater der Hochheimer Heimatforschung

Seit 1946 ist eine der Straßen nördlich des Weihers nach Otto Schwabe benannt / Ihre Lage ist eng mit seinem Wirken verbunden

Von Christine Dressler

HOCHHEIM/MAIN. „Wäre Otto Schwabe als einer der städtischen Honoratioren auf dem hohen Ross gesessen, hätten wir viel weniger Funde“, betont Klaus Umstätter. Er sitzt seit 2008 der Arbeitsgemeinschaft Alt-Hochheim vor, die Schwabe bis zu seinem Tod Anfang 1943 leitete und 1937 gründete. „Damit institutionalisierte er die Heimatforschung, die er zuerst aus persönlichem Interesse betrieb“, erklärt Umstätter. „Schwabe entwickelte sich vom Heimatschutz zum Stammvater der Hochheimer Heimatfor-

STRASSEN DER ERINNERUNG

schung.“ Die außerberufliche Bedeutung des Amtsgerichtsrats für die Stadt und ihre Geschichte wirkt bis heute fort. Nach Otto Schwabe ist neben dem 1970 eröffneten und mittlerweile im Alten Rathaus angesiedelten Heimatmuseum schon seit 1946 eine der Straßen nördlich des Weihers benannt. Ihre Lage ist eng mit seinem Wirken verbunden.

„Schwabe befasste sich bemerkenswert früh mit Themen wie Baumschutz, Hausbegrünung, Weihergestaltung und Stadtentwicklung“, weiß Umstätter. Am heute zugeschütteten Weiher, der zum Baden, Eislaufen und Wäschewaschen genutzt wurde, trieb er die Verschönerung des Geländes vor-



Hochheim a. Main
Neues Amtsgericht

Otto Schwabe war der erste Richter am neuen königlichen Amtsgericht und wohnte nebenan im Schlosschen. Archivfotos: Heftrische Arbeitsgemeinschaft Alt-Hochheim/VF/Frank Möllenberg

ran. „In der Altstadt wandte er sich gegen sinnlosen Häuserabriss“ und bezeichnete die unpassend großen Neubauten als „Bausünden“.

1911 zog Schwabe 36-jährig als Amtsrichter von Frankfurt nach Hochheim und ruht hier auf dem Alten Friedhof, seit er mit 67 Jahren verstarb. „Er war der erste Richter am neuen königlichen Amtsgericht in der Kirchstraße und wohnte nebenan im Schlosschen auf demselben Gelände“, informiert Umstätter. Da sich Schwabe unabhängig vom Beruf sehr für seine neue Heimat interessierte und engagierte, leitete er bald den Verschönerungsverein. Für

ihn veranlasste er unter anderem eine Serie mit zwölf Heimatschutzkarten mit Ansichten in der Stadt vom Amtsgericht bis zum Weier. Um 1930 konzentrierte sich Schwabe immer mehr auf die Geschichtsforschung. „Er sammelte rund 700 Fundstücke, erkannte den fast 2500 Jahre alten Kelten-Spiegel, bewertete ihn richtig und erhielt ihn dadurch für die Zukunft“, betont Umstätter. Der bedeutendste Fund ist so wertvoll, dass er im Tresor der Stadt aufbewahrt und im Museum nur eine perfekte Kopie gezeigt wird. Mit seinen Fundstücken richtete Schwabe schon damals ein kleines Heimatmuseum im

Gerichtsgebäude ein. „Bemerkenswert ist auch die Art, wie der Amtsgerichtsrat zu den vielen Funden kam.“ Umstätter erzählt, dass Schwabe einen für seinen Status ungewöhnlich engen Umgang mit der Bevölkerung und speziell Hackern in den Weinbergen pflegte. „Er wusste, dass sie bei Rodungen die Erde 80 Zentimeter tief aufbrachen und gestaltete gemeinsame Abende, bei denen er mit den Leuten Bilder und Funde betrachtete und besprach.“ Dadurch begeisterte Schwabe Hacker und andere Hochheimer so stark, dass sie ihm ihre Funde brachten – wie

DIE SERIE

► Im Neubaugebiet Schänzchen III werden die Straßen nach **Persönlichkeiten** benannt, die Herausragendes für Hochheim geleistet haben. In loser Folge stellen wir die elf Männer und Frauen vor, deren Name künftig auf dem Hochheimer Stadtplan zu finden ist. (red)

1932 die Brüder Petry. Sie entdeckten den verdreckten merkwürdigen Keltenspiegel, als Kirschbäume zur Erweiterung des Weinbergs rodeten.

Vor und parallel zu Bodenfundensammel-Schwabe alte Dokumente, Bücher, Fotografien und Anekdoten.

Über seine Entdecknisse schrieb er bis zu einer Erkrankung Ende 1942 Artikel für Fachzeitschriften und fesselte mit Vorträgen für die bewussten nicht als Verein konzipierte Arbeitsgemeinschaft viele Zuhörer. Das hat sich in der AG nicht geändert. „Wir sind im Kern 50, 60 Leute und mit inaktiven 150“, sagt Umstätter. „Neben Wanderungen organisieren wir insbesondere Vorträge, zu denen durchschnittlich 60, 70 Leute kommen.“